

15.10.1999 11:20 – 12:00

## **Massenbewegungen im Tiroler Oberland – Beurteilung und Konsequenzen**

*Gunther HEISSEL, Thomas HUBER und Christian WEBER*

Das Tiroler Oberland ist geologisch geprägt von teils sehr großen Massenbewegungen. Viele dieser instabilen Hänge sind heute mehr oder weniger in Ruhe, es gibt aber auch eine große Anzahl von aktiven Massenbewegungen.

Im Vortrag werden 3 der bedeutendsten aktuellen Massenbewegungen, die den Siedlungs- und Freizeitraum bzw. Hauptverkehrswege bedrohen, vorgestellt. Die nachfolgenden Beispiele wurden jeweils gemeinsam von Sachverständigen der Landesgeologie und der Gebietsbauleitung Oberes Inntal der Wildbach und Lawinenverbauung bearbeitet.

Im Kaunertal sind seit 1997 ca. 3 Millionen m<sup>3</sup> der Paragneise des Ötztalkristallins von der Weißseespitze mit bis zu ca. einem Meter Geschwindigkeit pro Tag in Richtung Gletscherschigebiet in Bewegung. Gestützt auf geodätische Messungen und die Auswertung von aktuellen Luftbildern sowie gestützt auf die geologische Beurteilung war es bisher immer möglich, den Schibetrieb gefahrlos aufrechtzuerhalten.

Im Ortsteil Huben der Gemeinde Längenfeld im Ötztal brachen am Abend des 11. März 1999 mehr als ca. 120 000 m<sup>3</sup> Biotitplagioklasgneis des Ötztalkristallins bergsturzartig ab und verschütteten das Ötztal einschließlich Bundesstraße bis zur Ache. Auch die Stromversorgung des gesamten hinteren Ötztales und der dort befindlichen Schilifte und Seilbahnen war unterbrochen. Mit geologischen Methoden erfolgte rasch eine Risikoabschätzung, die eine Beeinträchtigung der Fremdenverkehrsbetriebe des hinteren Ötztales schon nach kurzer Zeit rückgängig machte.

Am 29.8.1999 bewegte sich innerhalb weniger Sekunden ein Großteil der längsten Schuttreise der Ostalpen schuttstromartig zu Tal und füllte das Starkenbachtal bis zu knapp 100 Meter Höhe mit mehr als einer Million m<sup>3</sup> Dolomitschutt auf. Die direkte Gefahr bestand im Aufstau des Starkenbaches und ob bzw. wie der Starkenbach sich einen Weg durch die ca. 600 Meter lange neue Barriere schaffen kann. Mittlerweile fließt der Starkenbach schadlos entlang seinem alten Bett durch die Barriere. Es ist jedoch nicht zu erwarten, daß er dies auch im kommenden Frühjahr bei wesentlich größerer Schüttung tun wird. Die Projektvarianten zur Bewältigung dieser Situation werden vorgestellt.

Die Ereignisse der vergangenen Jahre zeigen deutlich, daß zur Einschätzung der Georisiken durch Massenbewegungen ein verstärkter Einsatz von Geologen und Fachleuten der Wildbachverbauung notwendig sein wird.